

Altes Tanklager wird Naturschutzgebiet

EGLISAU Auf dem Grundstück des ehemaligen Tanklagers bei Tössriederen soll Lebensraum für seltene und bedrohte Arten geschaffen werden.

Pro Natura Zürich reicht laut eigenen Angaben ein Baugesuch für die Aufwertung der gut vier Hektar Land ein. Das Grundstück, auf der linken Rheinseite zwischen der Tössegg und Eglisau gelegen, gehört ihr seit 2019. Primär sollen grossflächige trockene und feuchte Magerwiesen entstehen. Sie sind in der Schweiz rar geworden, dabei gehören sie zu den artenreichsten Lebensräumen des Landes. In ihnen finden zahlreiche seltene und bedrohte Pflanzen einen Platz, und sie sind ein Paradies für Grillen, Schmetterlinge, Käfer und Wildbienen.

In einer ersten Etappe sei 2019 der südliche Bereich bereits in diesem Sinne rekultiviert worden. In einer zweiten Etappe möchte Pro Natura Zürich in diesem Jahr den nördlichen Bereich aufwerten.

Relikt aus dem Kalten Krieg

Am Rheinufer bei Eglisau lagerten ab den 1950er-Jahren rund 200 stillgelegte Treib- und Brennstofftanks unter der



Die Tanks sind weg, jetzt sollen seltene und bedrohte Arten Platz finden.

Bild: spa

Erde. Das Relikt aus dem Kalten Krieg wurde ab Mitte 2018 zurückgebaut und das 40 000 Quadratmeter grosse Areal als Naherholungsgebiet aufgewertet. Die Idee des unterirdischen Tanklagers stammte von Migros-Gründer Gottlieb

Duttweiler. In den 1950er-Jahren ging man davon aus, dass der Hochrhein bald als Wasserstrasse für den Lastverkehr ausgebaut werden würde. Güter hätten mit Schiffen bis in den Kanton Zürich transportiert werden sollen.

Das Projekt war einst ein Pionierwerk. Allerdings wurden die Pläne nie umgesetzt, und so war auch dem Tanklager kein kommerzieller Erfolg beschieden. Von 1957 bis 1978 betrieb die Migrol AG das Lager vom Land her, be-

vor sie später die rund 200 Tanks entleerte und das Areal weiterverkaufte.

Die Migrol übernahm auch die Bauherrschaft für die Sanierung und trug 90 Prozent der Kosten von insgesamt rund fünf Millionen Franken. Der Boden über dem Tanklager wurde dabei wieder in den Zustand vor dem Erstellen des Bauwerks versetzt. (sda)

Die Schweiz am Meer

Pläne, die Schweiz mit einem Netz von Wasserwegen zu überziehen, schlummerten jahrzehntelang ausführungsfähig in den Schubladen. Auf dem Transhelvetischen Kanal wären Rheinschiffe in den Genfersee und weiter nach Marseille gefahren, von Basel aus wären Waren via Bodensee und Donau ins Schwarze Meer verschifft worden. Lastkähne wären im Norden wie im Süden an den Fuss der Alpen oder gar über die Pässe geschippert. Darüber handelt das Buch «Schweiz am Meer» von Andreas Teuscher. Mit 50 Fotos, Abbildungen und Plänen, herausgegeben vom Limmatverlag. (az)

ISBN 978-3-85791-740-0

Umbauen statt abreißen – Gedanken zur Architektur

REGION Wie keine zweite Kunst beeinflusst die Architektur das menschliche Zusammenleben. Ihre Bauphilosophie haben die Architekten Roger Moos, Roman Giuliani und Christian Herrmann im Buch «transformieren und weiterbauen» dargelegt.

Der Begriff Architektur geht aus dem Griechischen «archi-ték-ton» hervor und bedeutete ursprünglich Baumeister oder Oberzimmermann. Dessen Bestimmungswort «archi» bedeutet «Ober» oder «Haupt», das Grundwort «téktion» eigentlich Zimmermann. Der Begriff bezeichnet den nach den Regeln der Baukunst gestalteten Aufbau eines Gebäudes. Wir verbringen eine wesentliche Zeit unseres Lebens beim Wohnen und Arbeiten in Gebäuden und Räumen, die Architekten entworfen und gestaltet haben, zum Beispiel das Büro Moos Giuliani Herrmann.

Werdegang des Architekturbüros

1995 entschlossen sich drei junge Architekten, ein eigenes Architekturbüro zu gründen. Unter dem Namen moos.giuliani.herrmann.architekten beschäftigten sie sich zunächst wegen der damaligen Rezession mit mehrheitlich kleineren Umbauten, bevor erste Wettbewerbserfolge und grössere Aufträge das Büro ständig wachsen liessen und es heute 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Mittlerweile gibt es vier Bürostandorte: Andelfingen, Diessenhofen, Uster und Schaffhausen.

Verantwortungsvoller Umgang mit Altbauten

Aufbauend auf ihrer Ausbildung am Technikum Winterthur erwarben die drei Partner ihre Baukenntnis und ihr architektonisches Verständnis durch die praktische Tätigkeit, das Bauen – «Learning by doing» gewissermassen. Nach nahezu 25-jährigem Schaffen



In Andelfingen ist das Architekturbüro im Gublerhaus an der Landstrasse zu Hause – Christian Herrmann (r.) ist auch als Energieberater tätig, zum Beispiel im Projekt «Start!» des Kantons.



Bilder: zvg/Archiv

verspürten sie den Wunsch nach Rückblick und Reflexion. Sorgfältige Renovationen und der Umbau von Gebäuden markieren den Werdegang der Architekten und verhalfen ihnen zu einem Namen, der weit über die Region bekannt wurde. Mithin ein Grund zu feiern – und im Buch «transformieren und weiterbauen» ihre Haltung bezüglich Architektur darzulegen.

Wie einem roten Leitfaden folgend werden ihre Erfahrungen dargestellt in fünf Rezepten, die anhand von zehn realisierten Projekten mit Texten und Fotos veranschaulicht werden.

Rezept 1: Bestand kennen und lesen

«Was finden wir vor?» Das ist die Frage, die an jedem Anfang steht. «Wir versuchen, einen Ort zu lesen und zu verstehen. Aus dieser Auseinandersetzung mit der Geschichte des Objekts und der Bauaufgabe kristallisieren sich erste Entwürfe heraus», schreiben die Autoren. Beim Umbau des Gublerhauses in Andelfingen 2011 konnte durch die sorgfältige Wahl der Sanierungsmassnahmen der Charme des denkmalge-

schützten Gebäudes erhalten werden. Mit neuster Gebäudetechnik wie dem Einbau einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung konnte das Raumklima verbessert und sogar der Mineralestandard erreicht werden.

Rezept 2: Atmosphären erhalten und stärken

Jedes Bauwerk erzeugt Stimmungen. Raum, Licht, Gerüche und Geräusche lassen spezifische Atmosphären entstehen. Das spürt jeder, der bei einem späteren Klassentreffen seine alte Schule besucht. Die Architekten versuchen in ihren Arbeiten, neue Atmosphären zu schaffen oder vorhandene zu erhalten und zu stärken.

Rezept 3: Eingriffstiefe

Wird ein Gebäude weiter- oder umgenutzt, muss es häufig weitergebaut werden. Doch soll die Tiefe des Eingriffs möglichst behutsam erfolgen. Dies leitet über zu

Rezept 4: Ablesbarkeit der Eingriffe

Egal, wie gering oder gravierend ein Eingriff in die bestehende Substanz ist,

er führt immer zu einer Veränderung und damit zur Frage, wie sich das Neue zum Alten verhält. Das direkt an der Töss in Freienstein liegende Spinnereiareal «Blumer Söhne & Cie» wurde nachhaltig entwickelt und das Hoch-

haus umgenutzt. In das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurden 23 Wohnungen eingebaut, die bei gleichzeitiger Wahrung des ursprünglichen Ausdrucks des Gebäudes modernen Ansprüchen genügen. Die Fabrikfassade bleibt in ihrer Monumentalität ablesbar.

Rezept 5: Rückbaubarkeit

Bauliche Anforderungen und allgemeine Raumvorstellungen unterliegen dem Zeitgeist. Was vor hundert Jahren wichtig war, hat heute seine Bedeutung verloren. Bei wertvoller Bausubstanz muss auch der Aspekt der Rückbaubarkeit beachtet werden.

(Thomas Brack)

Das Buch ist im St. Galler Vexer-Verlag erschienen. Dessen Lektüre ist nicht nur für Fachleute gewinnbringend, sondern interessierte Laien finden darin ebenso viele aufschlussreiche Gedanken zur Architektur – und was für Themen, Ideen, Verknüpfungen und Visionen in den Köpfen ihrer Gestalter kreisten, bevor sie in einen konkreten Lebensraum umgesetzt wurden.

Anzeige

transformieren
und
weiterbauen

Rezepte und
ausgewählte Bauten von
moos.giuliani.herrmann.
architekten.
1995-2020

ISBN 978-3-907112-17-5
CHF 44 | Euro 41

Bestellung bei
info@vexer.ch